

Ruggell, 19. Juli 2017

Die Hängebrücke im Spannungsfeld von Naturschutzzielen

Nicht das Bauwerk selbst ist das Problem, sondern seine Anziehungskraft in Verbindung mit dem ausgewählten Standort. Das Interesse der Gemeindevertreter und -vertreterinnen, den angedachten Jubiläumsweg mit einer Hängebrücke über die Nendlerröfi auszustatten, könnte anerkannten und planerisch gesicherten Lebensraumansprüchen von Wildtieren empfindlich schaden.

Jede Tierart braucht und nutzt verschiedenartige Lebensräume. Sie brauchen Ruhegebiete und Gebiete, die sich für die Nahrungssuche, die Balz-, Fortpflanzungs- und Aufzuchszeit, für den Sommer und für den Winter eignen. Zudem müssen sich Wildtiere zwischen ihren verschiedenen Lebensräumen hin und her bewegen können. In unserer dicht besiedelten Landschaft wurde diesen Bedürfnissen in der Vergangenheit häufig zu wenig raumplanerische Beachtung geschenkt.

Die Daten und Fakten über die Winterruhezone und den Wildtierkorridor aus den Geodatenportalen und den Richtplanungen, wurden von den Projektwerbern offensichtlich fehlinterpretiert, was leider beharrlich zu falschen Aussagen führt.

Damit Entscheidungen auf der Basis korrekter Fakten getroffen werden können, stellt die LGU im Folgenden die wichtigsten Spannungsfelder mit dem Naturschutz noch einmal dar:

Winterruhezonen und Ruhezonen

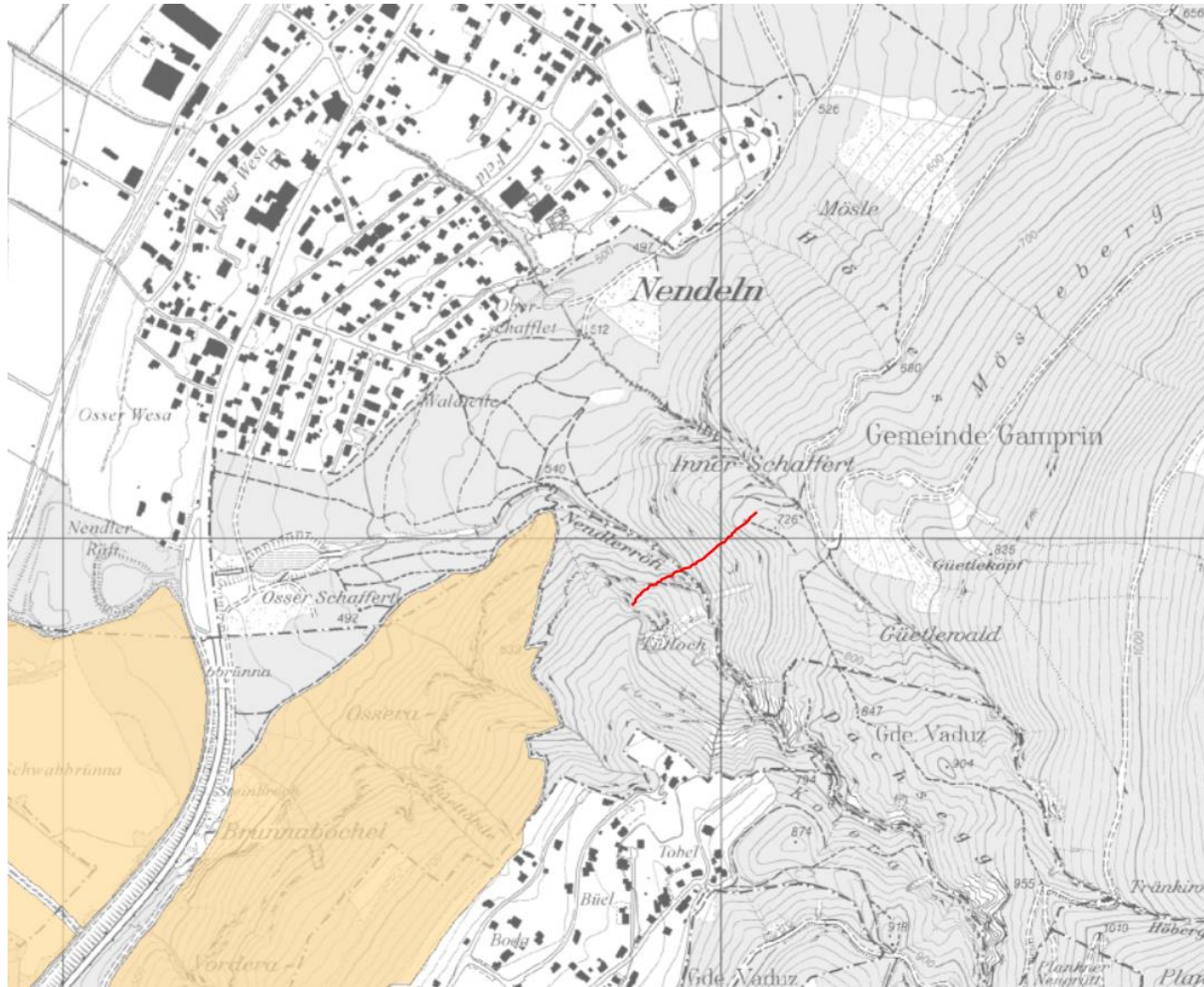
In Liechtenstein wurde im Jahr 2014 die heutige Verordnung über die Winterruhezonen für Wildtiere (Okt. 2014) unter Einbezug u.a. der Jägerschaft und der LGU erarbeitet. Winterruhezonen wurden bewusst nur dort ausgeschieden, wo gemäss damaliger Annahme für das Wild eine tatsächliche Gefahr von Störungen im Winter bestand.

Das Tobel der Nendlerröfi wurde deshalb nicht in den Perimeter der Winterruhezone aufgenommen, da das Gebiet unerschlossen und sehr unzugänglich ist. Der bestehende Wanderweg zwischen Nendeln und Planken dient seither als markante Grenzlinie zur Winterruhezone. Die zahlreichen und deutlich sichtbaren Wildwechsel im Tobel belegen, dass dieses Gebiet als Einstand und Verbindung zwischen unterschiedlichen Aufenthaltsorten v. a. vom Rotwild rege genutzt wird und somit eine entsprechende Bedeutung für diese Tiere hat. Ebenfalls belegen die Ergebnisse des in den Jahren 2010 bis 2014 durchgeführten Rotwildbesonderungsprojekts im Dreiländereck¹, dass das Tobel für das Rotwild als Einstand und Wechselkorridor von Bedeutung ist.

Dass einmal eine Hängebrücke über die Nendlerröfi geplant werden würde, konnte damals niemand erahnen, denn ansonsten wäre die Winterruhezone mit Sicherheit entsprechend grösser geworden.

Die Ausscheidung von zeitlich befristeten oder permanenten Ruhezonen ausserhalb der Winterzeit ist noch ausstehend.

¹ Rothirsch im Rätikon, Ergebnisse der Rotwildmarkierung im Dreiländereck Vorarlberg, Fürstentum Liechtenstein, Kanton Graubünden - Reimoser et al. 2015.



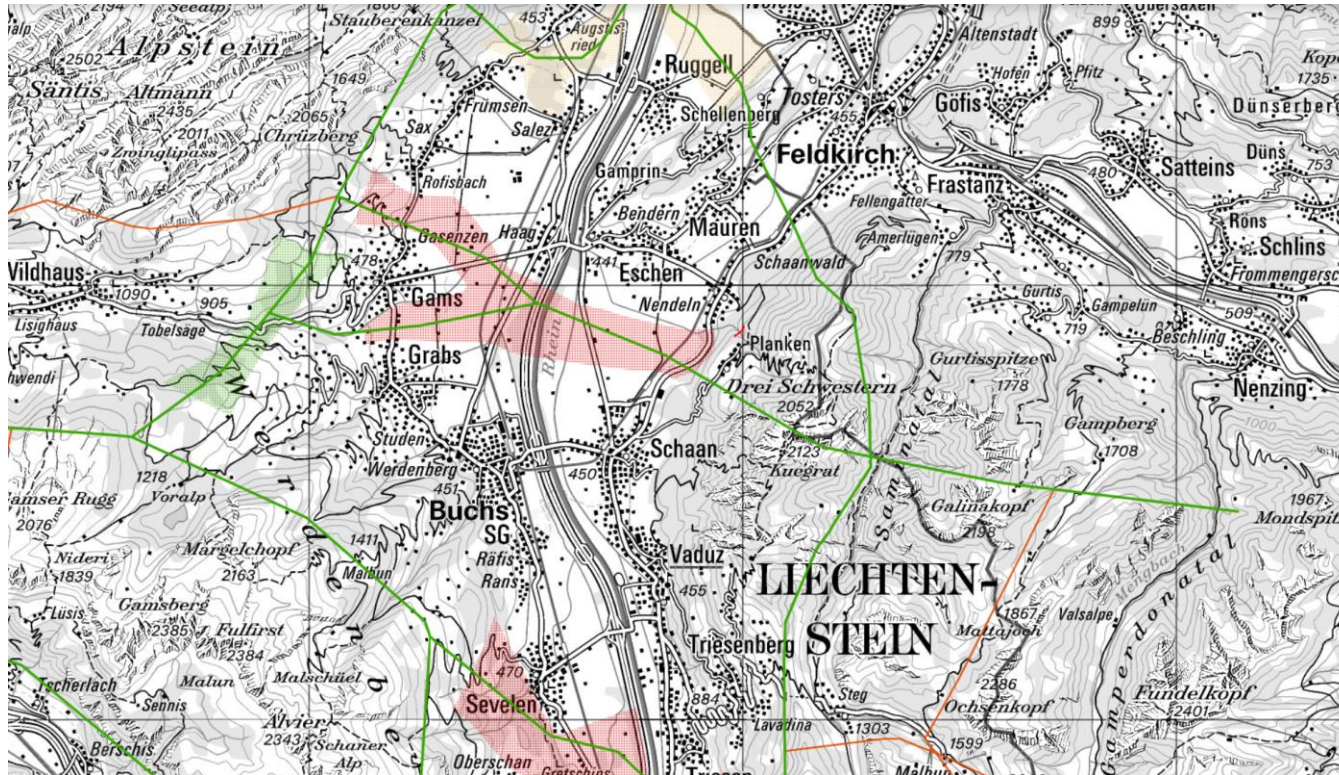
Quelle: [Geodatenportal der Liechtensteinischen Landesverwaltung, Amt für Bau u. Infrastruktur 2015](#)

Wildtierkorridor

Um die Bedingungen für die Wildtiere zu verbessern und die Populationen wieder miteinander zu vernetzen, haben Liechtenstein und die Schweiz einen Korridor durch den dicht besiedelten Talraum raumplanerisch gesichert. Dies ist wichtig, da insbesondere im Talraum viele Nutzungsansprüche zusammentreffen und die Wanderwege für das Wild aktiv freigehalten und vernetzende Deckungsstrukturen geschaffen werden müssen. Das Schweizer Bundesamt für Strassen ASTRA wird im Jahr 2023 zwischen Schaan und Haag mit dem Bau einer Wildtierbrücke über die Autobahn beginnen, um für das Wild diese Hürde passierbar zu machen.

Die überregionalen Wildtierkorridore wurden planerisch gesichert, damit gezielt Massnahmen getroffen werden können, die es dem Wild künftig ermöglichen, bisherige Hindernisse wie beispielsweise viel befahrene Strassen oder Autobahnen zu queren.

Die hier relevante Wildtierversetzungsachse verläuft von der Wildhauser Lücke kommend, in ost-westlicher Richtung durch das Rheintal und zwischen Schaan und Nendeln sowie zwischen Nendeln und Schaanwald wieder hangaufwärts über die Gebirgsflanken in Richtung des Drei-Schwestern-Massivs und weiter in Richtung Bludenz.



Quelle: Geodatenportal der Schweiz, [überregionale Wildtierkorridore und Vernetzungssysteme](#) (grün= intakt; rot=weitgehend unterbrochen)

Anhand dieser Karte wird deutlich, dass der rheintalquerende, überregionale Wildtierkorridor nur ein kleiner Teil eines viel grösseren Vernetzungssystems ist und keinesfalls isoliert betrachtet werden darf.

Das Rotwild bewegt sich nicht exakt entlang der grünen Linien und erklimmt auch nicht die Felswände des Garsellikopf. Die grünen Linien repräsentieren nur ungefähre Bewegungsmuster im grossen, überregionalen Massstab und sind stilisierte Instrumente der Kartographie. In ihrem Umfeld finden Wildwanderungen statt. Sie bezeichnen aber keine kleinräumig präzisen Routenverläufe. Der Schluss, dass die Wanderrouten ausschliesslich südlich von Planken verlaufen, ist deshalb völlig unzutreffend.

Fazit

Die geplante Hängebrücke kommt vollumfänglich in einem Gebiet zu liegen, das sowohl für die Winterruhe, als auch für den Sommereinstand wichtig ist. Der Standort liegt zudem an einer sensiblen Stelle in einer wichtigen Vernetzungsachse für Wildtiere.

Ein solches Bauwerk ist attraktiv und soll gesehen und begangen werden. Wird die Hängebrücke tatsächlich gebaut, ist davon auszugehen, dass das Gebiet von deutlich mehr Menschen aufgesucht wird, als heute. Es werden vermehrt Besucher in einen empfindlichen Bereich eines wichtigen Wildtierkorridors gelenkt, denn genau dort muss der Wildwechsel vom und ins Tal möglich bleiben.

Unsicherheit

Wie genau sich die Hängebrücke und ihre Besucher auf das Verhalten des Wildes auswirken werden, wird sich nicht mit letzter Bestimmtheit vorhersagen lassen. Da in der Regel mehr Besucher auch eine grössere Störung bedeuten, muss jedenfalls damit gerechnet werden, dass sich die Hängebrücke negativ auf die Wildwanderung und die Einstandsgebiete auswirkt.

Risiko

Die Funktion und die Verbesserungsoptionen eines überregionalen Wildtierkorridors werden wider besseres Wissen aufs Spiel gesetzt.